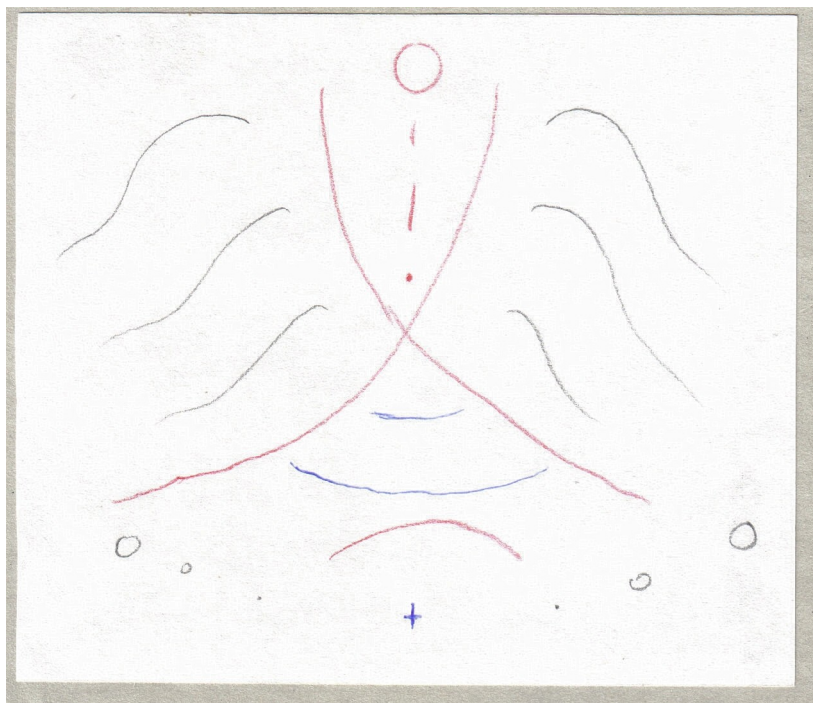




*Windbilder*



## **H) Durch die Oberstadt**

Wende  
Umkehr  
Einkehr

alles ist da und beleuchtet  
die Reise kann losgehen  
sie ist keine Mühe mehr  
nur entlang der offenen Spannung  
mit dem reizvollen Fahren  
    im offenen Fahrzeug  
        das Fahren erzeugt  
es ist auch Flugzeug  
        das Fliegen erzeugt  
und es ist Schiff  
        das schwimmt  
sowie Unterseeboot  
        das tauchen kann  
genauso Weltraumschiff  
        das durch den Raum der Welt  
        sich bewegt  
es ist nicht ganz frei  
in ihm steckt der Drang  
des Eroberers  
der machen und haben will  
gleichzeitig die Kraft  
der Denker und Dichter  
die sehen und erschließen wollen

(Text ausgespart: Sondergut Seite 18)

## **Der Radfahrer**

Als erstes taucht ein Radfahrer auf.  
Mühsam kämpft er sich einen kleinen Berg hoch.  
Seinen Buckel ganz gekrümmt, tritt er mit aller Kraft in die Pedalen, die Zähne verbissen wie ein  
fletschender Wolf.  
Unser Seelengefährte gesellt sich neben ihn, nimmt sein Tempo ein, lässt seine Räder rollen  
so schnell wie dessen Räder, aber ohne Bodenberührung.  
Der Radfahrer verstärkt seinen Druck auf die Pedale und auf die Zähne.  
Sein Buckel wird krummer.

*Aber der Berg wird auch steiler.*

*Nochmals drückt er stärker auf und in alles und krümmt sich fast wie eine Kugel ohne Ein- und Ausgang.*

*Der Seelenmensch schaut sich dieses Gebilde an, dieses Knubbelwesen, das total unter Druck steht und abgekapselt wie in einer Höhle ist.*

*Was sagt diese Figur?*

*Der Seelenmensch spricht mit dieser Figur ohne Worte, ohne Blick, mit der Einbildungskraft aller schwingenden Formen und Erfahrungen:*

- Der hetzt zum Termin. - Sagt es*
- Wohin er wohl muss? - Fragt es*
- Der meint zur Königin zu müssen.*

*Der Seelenmensch findet Worte:*

- Lieber Freund, warum hetzt du dich? Du musst dich nicht so abquälen.*
- Die Fürstin ist nicht in der Oberstadt.*
- Sie ruht in der Unterstadt.*
- Wir übernehmen jetzt die Führung hier.*
- Steig doch ab, wenn du willst und halte mal inne.*
- Mach dir einen schönen Tag!*

*Der Radfahrer erschrickt, schaut sich nach allen Seiten um.*

*Als ob jemand es mit ihm triebe, seinen Spuk und Spaß mit ihm mache.*

*Schließlich entdeckt er links neben sich den Wanderer.*

*Sonst sieht er nichts, nur den Wanderer, der sich seelenruhig neben ihm aufhält.*

*Er hält an und setzt einen Fuß auf die Straße.*

- Du hast sie wohl nicht alle. Du riskierst Kopf und Kragen.*
- Du kannst hier nicht einfach, mir nichts dir nichts, barfuß aufkreuzen und mich aus dem Konzept bringen.*
- Scher dich ..., wer weiss wohin!*
- Scher dich zum Teufel!*

*Der Radfahrer bäumt sich auf.*

- Du bist ja ganz verrückt. Ganz unverschämt.*
- Lass mich in Ruhe und diese Stadt auch.*
- Bring hier nicht so ein Teufelszeug rein.*
- Das würde uns gerade noch fehlen.*

- Jawohl, euch fehlt der Teufel.*
- Damit ihr mal richtig fluchen könnt und nicht halbherzig.*
- Damit ihr mal euren ganzen Frust rauslassen könnt an jemanden, der es vertragen kann.*
- Dann könntest du dich wie ein Wolf mit ihm anlegen und heraus finden, ob du ein Kerl bist, ob du deinen Mann stehen kannst.*
- Mit beiden Beinen auf dem Boden.*
- Dann kommst du vielleicht auf andere Gedanken, als dich abzu trampeln einer Frau wegen, die unerreichbar ist.*
- Nütze die Chance und such dir eine Frau im Leben!*

*Der Radfahrer ist nachdenklich und sprachlos.*

*Er steigt ganz vom Rad ab und hält sich nur noch am Lenker fest.*

*Er schüttelt eine Spur lachend den Kopf.*

*Er legt das Rad auf die Straße und geht auf und ab, die Hände in den Taschen.*

*- So, wo ist denn das Leben? Ist doch auch wieder so ein schlechter Spaß.*

*- Spaß ist nie schlecht. Spaß ist das Leben. Für dich besonders. Hast du noch nicht gemerkt, wie viel Energie du hast und wie du sie vergeudest bei dieser Kraftanstrengung an diesem Berg. Geh noch einmal hinunter. Schlendere den Berg nach unten, lass dein Rad hier liegen, wie es da liegt. Kümmere dich nicht mehr darum oder stell es in eine gute Nische, wo es erst einmal bleiben kann!*

*Schlackere mit den Ohren, lass die Beine los, gib den Armen Raum und rühre deine Finger!*

*Lass dich treiben und atme mal tief durch!*

*Mach einen Freudensprung, strecke dich und jubiliere!*

*Und geh mal deinen geheimen Wünschen nach!*

*Was reizt dich eigentlich? Ein Bad im See, eine Bootsfahrt, ein Stündchen auf dem Marktplatz?*

*Eine Honigmelone verzehren dort, sitzen auf der Bank, Kindern beim Spielen zusehen?*

*Einen Ball finden, ihn schnappen, in die Luft schleudern, ihn mit aller Gewalt treten?*

*Und dann ihn rollen lassen vor die Füße einer schönen schlanken Frau, die ihn elegant aufnimmt und tänzerisch mit ihm eine kleine Ballettaufführung gibt?*

*Und ihn dir dann im Bogen zu wirft, gezielt auf deine Nasenspitze?*

*Was meinst du, hast du dann nicht ein Jucken in den Gliedern?*

*Der Radfahrer lacht, prustet die Backen und jault in die Luft.*

*- So ein Blödsinn, aber irgendwie ist das nicht verkehrt.*

*Und er ist mit sich, ist ganz bei sich beschäftigt.*

*Er wird eine Lösung finden, einen ersten Einfall.*

*Wir lassen ihn allein. Egal, was passiert, hier ist ein Stein ins Rollen gekommen.*

*Der Stein, zu dem er seinen Rücken gekrümmt hat.*

*Wenn er zur Kugel, zum Ball wird, rollt er seiner Frau über den Weg und es beginnt eine neue Frauen-Männer-Geschichte.*

*(Text ausgespart: Sondergut Seite 19;  
darin Fortsetzung von „Am Anfang“, hier Entstehung des Lebens)*

*Unser Gefährt zieht wieder durch die Oberstadt*

*die Straßen werden verzweigter*

*die Häuser komplexer*

*verwinkelte Gänge*

*und kaskadenartige Terrassen*

*schmale und steile Treppen*

*und weite und sanft ansteigende Treppen*

*darin Menschen*

*in ihren täglichen Gängen*

*gerade aus der Tür tretend*

*oder um die Ecke fegend*

*vorsichtig eine Leiter herabsteigend  
oder auf dem letzten Sprung  
über ein Mäuerchen*

*wie Ameisen  
eilen sie hin und her  
aber ohne Ruhe und Ziel  
sind sie irgendwo  
geht es gleich woanders hin  
von oben wieder nach unten  
durch einen anderen Seitenweg in ein Haus  
durch viele Gänge  
in verschiedene Räume  
und wieder hinaus  
sie eilen an einander vorbei  
jeder einem Impuls nach  
der nicht nachvollziehbar ist  
keiner bleibt stehen  
um mit einem anderen zu reden*

### ***Das Felsengewölbe***

*schließlich entdeckt der Seelenmensch  
einen Ruhepunkt  
ziemlich im unteren Bereich der Kaskade  
ruht ganz unscheinbar  
ein offenes kleines Gewölbe  
aus Felsgestein gemauert  
mit vielen bunten Glasbausteinen  
auf den ersten Blick  
ganz ungeordnet und wirr  
es ist leer  
alles in der Umgebung  
scheint darum einen weiten Bogen zu machen*

*Den Seelenmenschen  
zieht es jedoch dorthin  
vor dem Gewölbe hält das Gefährt an  
noch einmal sind sie  
mitten in diesem Treiben  
ohne Suchen und Finden  
keine Gestalt bietet sich an zur Begegnung*

Der Seelenmensch wird wieder  
 sehr kraftlos und müde  
 ohne Einfälle  
 er schleppt sich in das Gewölbe  
 und legt sich  
 mitten auf den Boden

ein violettes Licht  
 erfüllt alle seine Sinne  
 er sieht  
 hört  
 riecht  
 schmeckt  
 und ertastet  
 einen violetten Farbton  
 der im Raum schwingt  
 er schaltet kurz ab

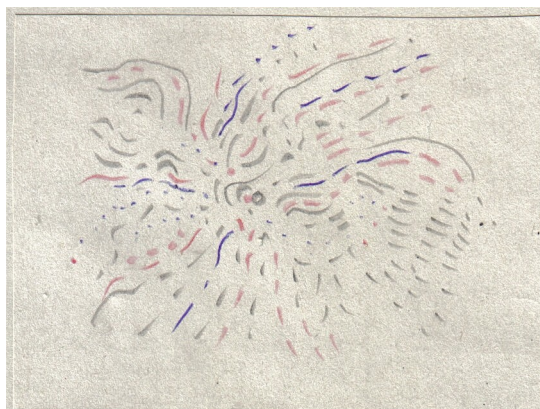
(Text ausgespart: Sondergut Seite 26)

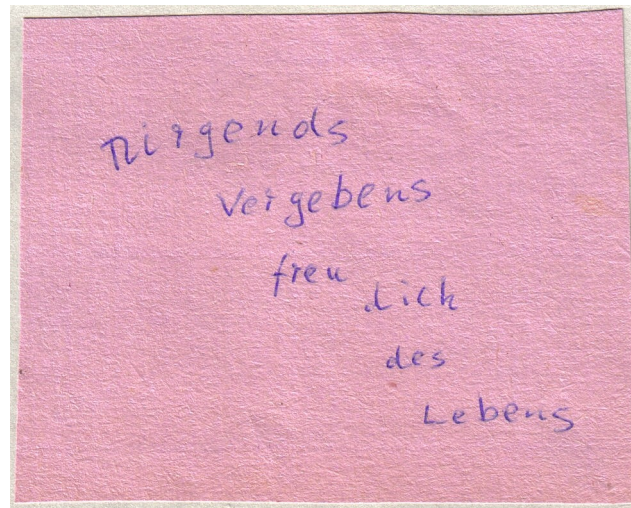
Das Liegen in dem kleinen, durchsichtigen Felsengewölbe  
 lässt den Seelenmenschen eine unendliche Sekunde Stein sein.  
 Momente der Leblosigkeit, der Unerlöstheit, der Lieblosigkeit.  
 Nicht gelebtes Leben. Nicht vollzogene Liebe.  
 Der Reiz des violetten Gewölbes wird felsenhaft.  
 Es ergraut und wird zu erloschenen Gesichtern unglücklicher Liebesstunden.  
 Ein Druck um den Mund und ein Schnüren im Unterleib. Ein Stechen im Bauch.  
 Dies zulassen und wahrnehmen, fühlen und sehend spüren, von innen, so gut es geht.  
 Oder Schritt für Schritt den angespannten Zustand verstärken.  
 Zurück gehaltenen Druck, abgewehrten Druck deutlicher werden lassen.  
 Dabei atmen.  
 Im stärksten Druck des Wassers am Grund nach Luft schnappen.  
 Ja, immer ein Zurück in die Ursprünge, eigene und Kollektive, universelle, in **den** Ursprung.

Kreative Öffnung im Nichts

Sehnen, rufen, schreien nach Rettung.  
 Den Schrei hinaus ins All wirken lassen.  
 Dieser öffnet.  
 Je ehrlicher und größer, desto besser und tiefer. Wirken lassen.  
 Phasen der Erholung, Lösung, Entkrampfung.  
 Öffnung der Bewegung, der Haltung, der Sinne.  
 Kreative Öffnung für Neues.







Der Seelenmensch versucht diesen Schrei,  
 nach ersten bewussten Bewegungen  
 und nach Kontraktion aller Muskeln und folgender Lösung.  
 Er kommt immer mehr an.  
 An in diesem Gewölbe.  
 Er sieht die Felsen vor sich und die Glasbausteine.  
 Farben fluten herein, schwingen im Raum.  
 Er hört die Stille des Gewölbes, wie Wind und Wasser und wie Musik.  
 Er riecht die würzige Luft,  
 all die schönen Düfte segeln heran wie kleine Insekten.  
 Er schmeckt ... noch nichts.  
 Noch nichts zu essen!  
 Und ertastet noch nichts.

(Text ausgespart: Sondergut Seite 27;  
 darin kosmische Gedankenspiele über die Farbe,  
 über Bewegung und Licht bei der Entstehung des Lebens)

### ***In das Herz aller Dinge***

Eine anstrengende Reise, um in die Mitte zu kommen.  
 Aus der Mitte die Welt, ihre Entstehung und Entwicklung,  
 im Universum die Anfänge des Lebens erschließen.  
 Mit viel Intuition und Phantasie,  
 archetypische Bildgebung  
 und gewagten Gedankenspielerien.  
 Wenig Wissen über die Wissenschaften.



Für die Mitte des Lebens das Unbewusste erkunden,  
 es an die Schwelle des Bewusstseins heranzuführen,  
 den Schwerpunkt im Vorbewussten lassen  
 mit einer Spur Selbstgewissheit,  
 die meint, rationales Denken weglassen oder ersetzen zu können.  
 Dabei die Suche nach dem Ganzen,  
 den Zusammenhängen fast zwanghaft nachjagend.  
 In allem ein Interesse, das viel später erst sich den Erkenntnissen  
 der Wissenschaften öffnen wird. (nachträglich am 2.6.2019)



*Die Schätze der Erde  
als Voraussetzung für die Anfänge des Lebens*

*Der Seelenmensch  
erhebt sich aus dem Liegen  
und hat ein Erlebnis  
ein seltsames  
er ist verzückt  
da steht er  
und schwebt doch  
gelöst in allen Gliedern  
die Sinne weit geöffnet  
und ihm ist  
als rühre ihn  
ein strömender Geist  
von allen Seiten  
von weit  
tragend aus der Tiefe  
und schleust sich  
in seine letzten  
geheimen Winkel  
um sie mit Feuer zu füllen  
Feuer  
das brennt  
und doch nicht verbrennt*

*die klare Glut  
blaue, klare  
strömende Glut  
die Weite ist  
und doch Dichte  
einfach da sein  
und sich dem hingeben*

*Ihm ist  
als ob er mitten  
im Herzen der Welt ist  
und von dort  
das Leben schaut  
wie es kommt  
aus dem Ursprung  
in seiner ersten Erfahrung  
des Nichts  
und der Chance darin  
und wie es aufkeimt  
zu Gestalten  
die sich immer mehr aufrichten*

um sich und andere  
zu sehen  
zu spüren  
zu fühlen  
zu tasten  
zu riechen  
und noch weiter hinzugehen  
mit allen Fasern  
des Sehens und Sehens  
zu neuen Ufern des Daseins

Die langen, endlosen Wege  
sie brauchen nicht mehr zu sein  
hier erfährt er alles in allem  
in sich selbst  
ganz unscheinbar noch  
und unbeholfen  
jedoch klar und lebendig  
mit der Kraft für die Zukunft

Im Herzen der Welt sein  
in sich selber sein  
ruhen  
und sich zu sehnen  
nach der keimenden  
und öffnenden Kraft  
des Lebens

das ist die Mitte  
der Seele  
der Schöpfung

er atmet tief  
weit aus und ein  
und löst alle  
Muskeln und Nerven  
und ist ganz  
gerührt

seine tiefste blutende Wunde  
zeigt sich  
er hat so lange nach  
der Entstehung des Lebens gesucht  
weil in ihm nicht  
die gelöste Weise war  
liebend Leben zu zeugen  
als Mann in einer Frau

erst so spät darf diese Kraft sein  
und sie ist jetzt gleichzeitig anders  
sie geht in das Leben hinein  
wie der Mann in eine Frau  
um Lebenskeime zu legen  
mit der weiten Kraft  
der Schöpfung

und der beseelenden Kraft  
dieses Augenblickes  
ich darf so sein  
wie ich geworden bin  
und werden kann

mit einem Mal  
fällt ihm das Geheimnis  
dieses kleinen Gewölbes zu

der Boden zu seinen Füßen  
wird zu kristallklarem Grund  
und über seinem Kopf  
öffnet sich  
eine blauhelle Weite  
Wind kommt auf  
der freie Atem des Lebens  
und Wasser strömt  
über dem Grund  
steigend  
von den Fersen  
zu den Knien  
und zur Hüfte  
dort hält es inne  
darüber die würzige Luft  
die Ränder des Felsens  
lösen sich in Wasser  
und in bunt schillernden Farben  
erdhaft blass  
wandern kleine Pünktchen  
in feinen Verbänden  
in die Stromlinien des Wassers

die Glasbausteine  
fallen wie Tropfen  
auf das Wasser  
und schwimmen dort  
wie kleine Kugeln  
jedoch wie Seifenblasen  
eine verletzte Haut  
umgibt sie



*sie bilden ein Rund  
um den Seelenmenschen  
wie Perlen einer Kette*

*und während das Licht  
herein flutet  
kommt ein stärkerer Wind auf  
und das Wasser schaukelt  
steigt und fällt  
durch den Kristallgrund  
kommt tiefrote Wärme  
die bunten, schillernden Kugeln  
wie Pünktchen  
werden geworfen und verteilt  
bunt durcheinander gemischt  
zu einem reichen Teppich  
voller Muster und Gebilde  
die sich drehen und tanzen  
ruhen und steigen  
fallen  
und wieder hoch geworfen werden  
und sie finden so und so  
mal da mal dort  
in die Blasen  
in einem bricht sich das Licht  
in diesen  
zu kleinen Regenbögen*

*eine dichte, feine Spannung  
liegt in allen Blasen  
im Innern scheinen die Blasen  
schwereelos*

*dort bilden sich nun  
eigene kleine Welten  
Flüssigkeit fließt ein wenig  
vom Wasser hinein  
und auch ein wenig Luft dringt durch*

*die Pünktchen fühlen sich frei  
nicht mehr der Erde unterworfen  
und das Licht ist  
ruhend gesammelt  
im bunten Kreis aller Farben  
welche eine unendlich feine Ausstrahlung  
an Kraft besitzen  
die auf die Pünktchen wirkt*

diese sammeln sich  
 jede Art um eine Farbe  
 und wandern behutsam  
 zwischen den Farben  
 zum komplementären Gegenüber  
 und zurück  
 begegnen sich in der Mitte  
 und umkreisen sich zart  
 zu tanzenden Gebilden  
 die im Reigen tanzen mit allen

sie bilden eine Mitte  
 in der Blase  
 und diese Mitte  
 ist in zarter Lebendigkeit  
 Himmel und Erde  
 haben sich darin gefunden  
 und leben miteinander

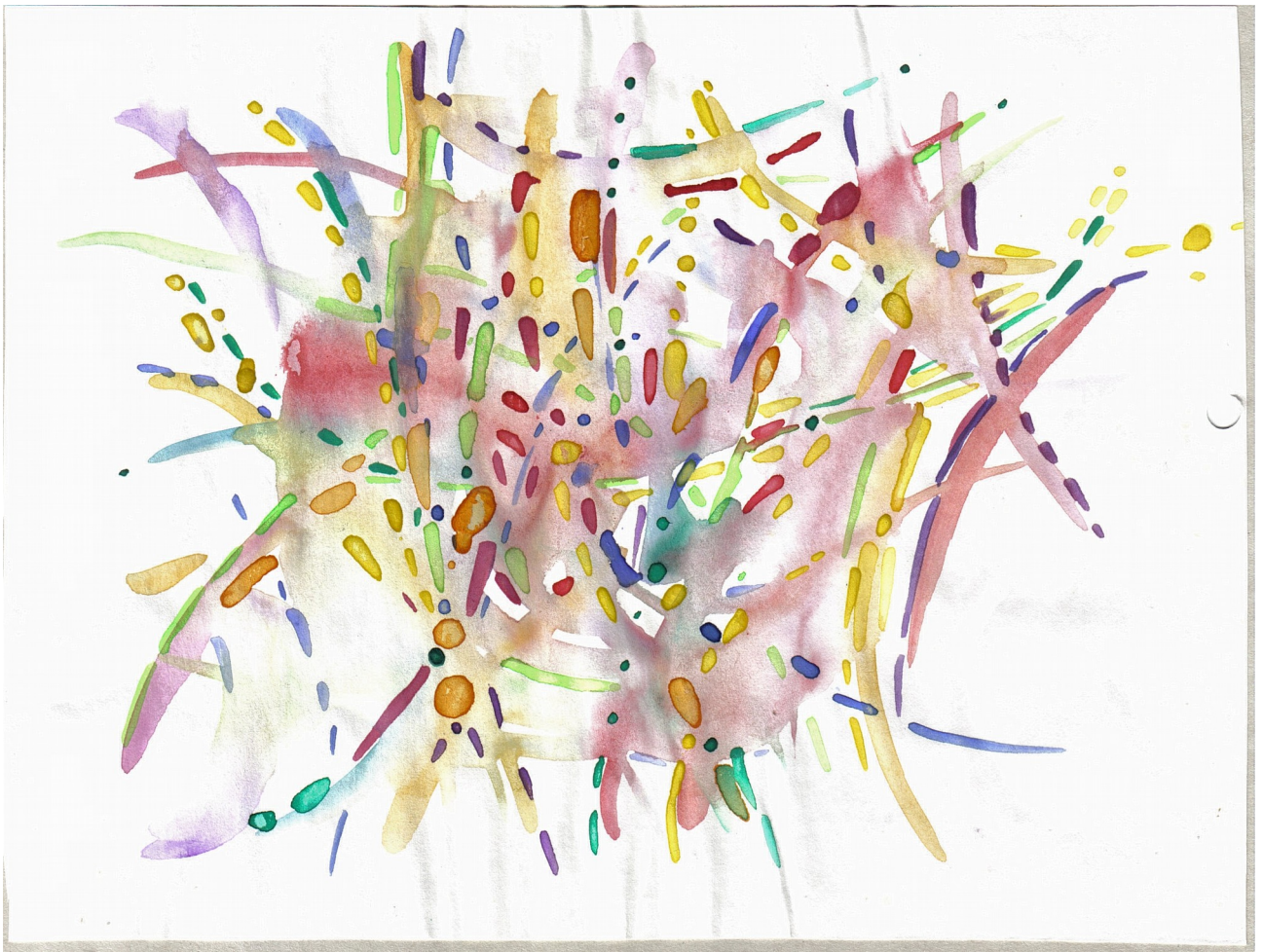
die Blasen bewegen sich dichter  
 zum Seelenmenschen hin  
 um seinen Hüfte  
 um sein Gesäß  
 und seine Zeugungskraft  
 sie berühren einander  
 und es geht  
 ein Hin und Her  
 zwischen den Mitten der Blasen  
 die auf einander wirken  
 miteinander schwingen  
 ohne sich aufzulösen  
 in der Mitte  
 die zeugende Kraft  
 des Seelenmenschen  
 der spürt  
 dass sie seine Beseelung suchen

alle wollen ihm etwas erzählen  
 jedes ihre Weise  
 was sie lebt  
 und möchten von ihm  
 kleine Impulse bekommen  
 voller Licht und Regung

Der Seelenmensch erfährt  
 die Fülle seines Lebens  
 das Unterwegs-Sein geht  
 in Ankommen und Finden über

er sehnt sich hinaus  
ins Treiben und Stürmen  
der Zeit  
raus aus dem Sperrgebiet  
und nach Hause  
zu seiner Braut  
vor allem zu seiner Braut

vorher noch eintauchen  
in das Gebiet  
und die Gestalten dieser Zone  
die noch fehlen



*Und es geht weiter.*

*Der Fahrer schaut ganz entgeistert den Seelenmenschen an. Er hat gemerkt, dass Entscheidendes geschehen ist. Ihm war zwischendurch, als ob dieser nicht mehr da ist. Jetzt braucht es intensive Augenblicke, dass Fahrer und Seelenmensch wieder zusammen finden.*

*Auf geht die Reise.*

*In drückender Hitze steht das Gefährt vor dem Treppen-, Leiter- und Terrassengelände.*

### ***Die Sängerin und der Kater***

*Die Menschen haben sich verdrückt.*

*Nur **ein** Lebewesen stolziert einher.*

*Ein schwarzer Kater.*

*Ihm also nach. Sich ihm an den Schwanz gehängt und auf seiner Spur bleiben.*

*Der Kater merkt etwas und macht einen Sprung in die Luft, elegant und schön ist seine Gestalt, jedoch voller Biss und schwarzer Energie.*

*Er zeigt seinen Rücken.*

*Erst als das Gefährt vorsichtigen Abstand hält, geht er wieder seiner Wege, schnurrend und schleichend durch einen säulenförmigen Bogen aus rötlichem Sandstein.*

*Weiter in die Hinterhöfe, die sich verschachtelt auftun.*

*Der Kater findet seinen Platz im Sand vor einer Mauer und legt sich in die Sonne.*

*Ein strategisch guter Ort, erfasst sofort der Seelenmensch. Von hier ist das gesamte System der Hinterhöfe einzublicken.*

*Der Kater scheint hier eine wichtige Rolle zu spielen.*

*Ob er da ist oder nicht da ist, ob tagsüber oder nachts, mit ihm ist etwas da oder fehlt etwas.*

*Es geht ein Sich-Regen durch die Linien in diesem Spannungsfeld.*

*Schwache und stärkere Linien.*

*Eine Linie wirkt besonders kräftig.*

*Entlang dieser Linie erblickt der Seelenmensch in einiger Entfernung auf einem schattigen Plätzchen auf einer Terrasse eine kleine Palme und daneben ein Liegestuhl.*

*Dort ruht eine Frau in leichtem Kleid.*

*Diese Frau ist reizvoll. Ihr Körper, ihr Gesicht, ihr Kleid.*

*Der Seelenmensch bewegt sich genau auf der Spannungslinie in Richtung auf den Körper, die Gestalt dieser Frau zu.*

*Er versucht das richtige Tempo zu finden.*

*Nicht zu schnell, um sie nicht aufzuschrecken.*

*Auch nicht zu zaghaft, um nicht Gegenkräfte oder Quer-Energie aufkommen zu lassen.*

*Sensibel und im erotischen Reiz dieser Gestalt nähert er sich bis zu einem gewissen Punkt, an dem er ruht und sendet,*

*Begegnungs-Energie, die aufschließt.*





*Bilder mit Spannungslinien*





Die Frau blickt auf und mit ihr der ganze Körper.  
 Sie erwartet den Gast, wie sie da liegt in gelöster Spannung, wachsam und bereit wie eine Katze.  
 Ihr kastanienbraunes Haar weht ein klein wenig in einem Windhauch, der gerade in diese Szene weht.  
 Hände Füße, Brüste und Becken folgen der Spannungslinie der Nasenspitze.

- Guten Tag, schöne Frau! Ich möchte Sie besuchen.

- Das sieht so aus. Sie haben schöne Augen wie Kristalle und doch weich.  
 Sie haben viel gesehen von der Welt, letzte Winkel und weite Wüsten.  
 Ich bewundere ihre Freiheit, wie Sie zu mir kommen.  
 Sie sind mutig.  
 Ich spüre, Sie mögen mich, meinen weiblichen Körper hier.  
 Ja, den habe ich ausgestreckt zur Ruhe und der alten Sehnsucht zuliebe, der ich gelegentlich nachgehe.  
 Mir bleibt ja nur noch die Sehnsucht, sonst nichts.  
 Hier gibt es sonst nichts für mich.  
 Lange Zeit gab es nicht einmal die Sehnsucht.  
 Ich war in diesem Land auf Gedeih und Verderb eingeschlossen.  
 Solange, bis ich den schwarzen Kater wahrgenommen habe.  
 Ich habe mit ihm gekämpft, mit dieser herausfordernden Gestalt.  
 Ich verscheuchte ihn da und dort.  
 Er ließ mir aber keinen Ausweg.  
 Ich ließ ihn gewähren.  
 Und eines Tages entdeckte ich, dass ich ihn beobachtete, wie er sich gab.  
 Das war dann ganz faszinierend.  
 Dann freute ich mich stets, wenn er kam, und war traurig, wenn er verschwand.  
 Am liebsten hatte ich die einsamen Nachtstunden alleine hier draußen.  
 Wenn der Kater da war, dann war alles voller Schwingungen und Belebung.  
 Ich konnte weit gehen von hier, in weite Fernen wandern und war in meiner Heimat, in Italien.  
 Abgelegen im mittleren Gebirge bei den Olivenhainen und Aprikosenbäumen, unter schattigen Büschen vor einem kleinen kieselsteinigen Haus.  
 In der Abendsonne und sang meine Lieder in die Luft.  
 Ich bin Sängerin hier an der Oper.  
 Meine Leidenschaft ist mein Beruf geworden.  
 So trägt sie mich durchs Leben.  
 Vor Jahren bin ich hier gelandet.  
 Ich weiß nicht warum, aber die Fürstin hat mich nicht verjagt wie so viele Frauen.  
 Sie ließ mich bleiben und fördert mich, das heißt meinen Beruf.  
 Sie mag meine Musik, vor allem alte italienische Meister.  
 Diese singe ich auch am besten.  
 Unsere Fürstin ist verschlossen, und dieses Land ist in der Sackgasse.  
 Keine Regung, die sich frei entfalten darf.  
 Nur dieser Kater und ich.  
 Wir haben bei ihr einen Freibrief.  
 Jedoch, ich spüre, mein Singen kommt hier nicht an.  
 Die Menschen sitzen da in ihren Sesseln und verbringen eine freie Zeit, die für sie nie frei ist.

Sie hören nicht zu, sie gehen nicht mit mir.  
 So erfülle ich meine Pflicht genauso wie die Opernbesucher.  
 Ich komme immer ganz geladen hier an, abends und nachts.  
 Und der Kater kommt da gerade recht.  
 An ihm lasse ich dann meinen ganzen Frust abfließen.  
 Der jault manchmal und tobt wie wild, aber er reagiert auf mich aus der Ferne.  
 Und so erlebe ich meine Möglichkeiten wenigstens in einigen Sternstunden.  
 Dann kann es auch passieren, dass ich meine kostbare Perlenkette nehme und mich vor den Spiegel stelle.  
 Oft ganz frei und nackt, nur die Edelsteine und Kristalle.  
 Und ich tanze mit mir und lasse die Kette funkeln und strahlen.  
 Manchmal ist mir, als tanze ich am Rande eines Vulkans, unter klarem, stechend klarem Sternenhimmel und hole die letzten Reserven aus der Tiefe, so weit versteckt in tiefem Grund.  
 Ach, so einsam bin ich und unglücklich.  
 Fast meine ich, Sie sind eine Einbildung, eine Fata Morgana in der gleißenden Hitze hier.  
 Meine närrische Seele hat wohl den Kater in einen Mann verwandelt.

- Über den Kater habe ich sie gefunden.  
 Ich habe nach Lebenszeichen gesucht und war heilfroh, sie im Kater entdeckt zu haben, der mich weiter an Sie verwies.  
 Ich bin wirklich hier und ich bin wirklich Mann und sehe, welch schöne Frau Sie sind.  
 Ich habe mit Ihnen die Leidenschaft gespürt, die Sehnsucht nach Weite.  
 Ich war mit in Italien und in der Oper.  
 Ich bin kein Opernfan, jedoch mag ich wohl singende Menschen.  
 Sie haben den Kater stets von oben gesehen.  
 Ich habe ihn unten getroffen.  
 Ich komme auch von unten, vom See, von den Fischersleuten am Hafen.  
 Weite Wege haben mich hierhin gebracht.  
 Ich bin der Fürstin begegnet und wir haben so manches klare Wort gewechselt.  
 Sie regiert im Moment nicht.  
 Ich habe das für sie übernommen.  
 Das heißt, ich regiere von unten, ich wirke.  
 Sie verstehen.  
 Ähnlich wie der Kater.  
 Der wirkt auch für Sie dort unten.  
 Jedoch, er wirkt das aus, was Sie ihm geben.  
 Ich wirke auch so, aber gleichzeitig anders.  
 Ich bringe mehr mit als nur das Spiegelbild.  
 Ich bringe die Wege ins Leben.  
 Sehen Sie, wenn Sie wollen, können Sie sich ihren Weg frei wählen.  
 Werden Sie einmal der Kater dort unten und machen Sie sich auf Abenteuersuche!

Sie lacht.

- Sie wollen mich verführen auf eine ganz subtile Art und Weise.  
 Sie scheinen meine schwachen Seiten zu kennen.  
 Was Sie mir anbieten, ist Landesverrat, glatter Landesverrat.  
 Ich riskiere meine Lebensstellung.

- *Jawohl, Sie verlieren ihre jetzige Lebensstellung.  
So, wie Ihr Leben hier gestellt ist, ist es verstellt.  
Aus Ihrer Leidenschaft ist eine Pflicht geworden.  
Diese stellt sich Ihnen in den Weg.  
Sie können dabei bleiben, oder Sie rücken aus dem Stellungskrieg heraus und tun einmal in der Phantasie das, was Sie eigentlich schon immer tun wollten.*
- *Sie sind ein Meister im verdrehen und Locken.  
Noch nie hat mir einer den Kopf verdreht.  
Vielleicht wäre ich sonst nicht hier.  
Sie wissen gar nicht, was Sie mit mir machen.  
Wenn ich diesen Sprung in die Tiefe wage, zu diesem Kater dort.  
Ich nenne ihn manchmal Caligula, das heißt Stiefelchen.  
Ein Stiefelchen wie der Umriss von Italien im Mittelmeer.  
Caligula, dieser blutrünstige Kaiser.  
Er hatte die Macht über Menschen missbraucht, so wie mich der Kater missbraucht.  
Diese geballte, schwarze Energie dort.  
Sie würde mich erfassen und schleudern in ferne Länder, nach Afrika, in die arabische Welt, nach Ägypten und weiter gen Orient.  
Auf feurigen Pferden der aufgehenden Sonne entgegen.  
Einem Stern hinterher, meinem Glücksstern.  
Ich würde alles wagen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren.  
Mit Menschen und Fürsten würde ich kämpfen.  
Unaufhaltsam an geheime Orte vordringen, die die Schätze haben, die ich suche.  
Dort, wo die Edelsteine und Kristalle meiner Kette herkommen, aus den Schatzkammern alter Fürstentümer.  
Ich würde eine Römerin, die sich das alte Rom zu eigen macht, um ein großes Heer los zu schicken von Soldaten und Handelsleuten, nur um an diese Schätze zu kommen.  
Ich würde nicht ruhen, bis ich den Stein gefunden habe, den ich suche.  
Einen schwarzen Stein mit kristallinem Glanz, der tiefe Glut enthält und kühl bleibt, der sich nur so weit erwärmt, wie meine Hand ihm abgibt.  
Diesen Stein würde ich schenken an jemanden, der mir sagt, was er wert ist und was er mir dafür geben würde.*
- *Wunderschön! Sie sind unterwegs und haben schon weit gefunden.  
Dieser Stein hat es in sich. Er ist hart und einfühlsam zugleich, aber nur der eigenen Wärme zugetan. Er wird tief in der Erde ruhen, dort wo schwerer Druck das Urgestein gepresst hat.  
Er ist soviel wert, wie es kostet an Aufwand, um zu ihm zu kommen.  
Ich würde Ihnen das dafür geben, was dieser Stein mir erzählt.  
In einer kleinen Geschichte würde ich Ihnen das darreichen. Eine kleine Geschichte, die aus ferner Zeit berichtet und genauso von dem, was immer ganz nahe ist, zum Greifen nahe.  
Eine Weisheit vom Leben überhaupt und vom Leben in uns. Und wie das zusammenhängt.*
- *Welche weiten Wege wären das! Unendlich weit.  
Ich würde mich darin verlieren und nicht mehr heraus finden.*
- *Vielleicht sind sie aber nur so weit, wie ihre wahren Lieder klingen.  
Machen Sie selbst ein Lied und dazu die Melodie! Und singen Sie es!  
Ein Lied so voller Kraft wie unser schwarzer Kater und voller Sehnsucht wie die Perlenkette.*

*Dichten und singen Sie mit der Katerenergie und mit dem Klingen eines Kristalls!*

- Ach, wenn ich das könnte, mein eigenes Lied dichten und singen.

*Ja, dann bräuchte ich die Oper nicht mehr.*

*Ich würde umher ziehen und es lauthals verkünden, hier und wer weiß, wo sonst noch.*

- Vielleicht gehört alles zusammen.

*Ihre Sehnsucht, der Kater, ein wahres echtes Lied, an der richtigen Stelle gesungen zur rechten Zeit, die Suche nach der Spur der Edelsteine, besonders des schwarzen Steines, und die Idee, einmal aufzubrechen.*

*Oft genügt ein erster kleiner Schritt.*

*Ob zuerst ein Lied oder ein Besuch beim Kater, bleibt sich gleich.*

*Das eine löst das andere aus.*

*Verlassen Sie einmal die Welt der Oper und des Blickes aus der Ferne!*

*Und wagen Sie den Schritt auf die Straße, in diesen Hinterhof nach unten!*

*Jetzt haben Sie die Chance, jetzt ist die Fürstin anders beschäftigt.*

*Früher oder später wird es eine Konfrontation geben.*

*Sie werden stark genug sein, wenn Sie den ersten Schritt getan haben.*

*Und wenn Sie einmal den Berg hinunter gehen, wird es womöglich hier einen Bergrutsch geben.*

*Wenn Sie vorher ihr Lied gesungen haben und vom Kater aus einmal in die Hinterhöfe geschaut haben.*

*Sie und Ihre Umgebung werden nicht mehr dieselben sein.*

*Leben Sie jetzt wohl!*

*Sie waren offen für meinen Besuch.*

*Behalten Sie ihn als Geschenk und lassen Sie die Worte und die Energieströme in sich wirken.*

*Denn es sind keine Kater-Energieströme, die zu Ihnen zurückkehren.*

*Es sind welche aus der Mitte der Erde, ganz in der Nähe Ihres Herzens und auch dieser Landschaft.*

*Der Seelenmensch entschwindet im Bogen aus dem Blickfeld der Sängerin.*

**Oh, möge doch Abend werden**

*und Ruhe einkehren*

*könnte ich doch zurückkehren*

*zu meiner Braut*

*so unendlich schwer ist meine Last geworden*

*wie große Felsbrocken*

*liegt sie auf der Seele*

*drückend ist die Hitze*

*und kein Wasser weit und breit*

*und doch gehe ich auch den Rest*

**Es ist so anstrengend**

*immer weiter zu gehen*

*ein dichtes Land zu erleben*

*und spannende Menschen*

*und doch noch keine Erlösung zu spüren*

*den entscheidenden Moment*

*in dem sich der Knoten löst.*

### **Diese Sängerin**

*hat eine offene, dichte Energie  
wie sie wahrscheinlich nur echte Künstler haben können  
sie spürt die Gründe, die Hintergründe  
und ahnt, was sich tut  
und doch ist sie nicht frei  
das ist die Tragik oft aller Kunst  
sie hat Schätze gehoben  
und kann sie nicht verwerten*

### **Kunstwerke**

*machen durchsichtig  
genau wie Edelsteine etwas bedeuten  
Kunstwerke können Kommunikation sein  
über das Wesen des Menschen  
und in ihm die Schöpfung  
anders als nur die Sprache  
oder das Wahrnehmen mit Duft und Geruch  
wenn Kunstwerke verstanden werden  
kann das Leben in seiner Umgebung  
zu sich kommen*

*Dazu ist erforderlich, dass letzte Horizonte geöffnet werden und genauso die Schätze der Erdentiefe zugänglich sind. Das ist bei dieser Sängerin weitgehend der Fall.*

*Bei ihr schwingt ihr Leben mit und auch ihre Heimat.*

*Jedoch lastet eine Schwere darin.*

*Die schwere des schwarzen Steines, den sie sich wünscht.*

*Harte Stellen unter enormem Druck in ihrer Seele, aus Erfahrungen in ihrer Heimat.*

*Womöglich ähnliche Erfahrungen wie die Fürstin.*

*Das schwarze Erbe des letzten Krieges.*

*Nur so konnten diese beiden Frauen Gefallen an einander finden.*

*Macht und Unterdrückung schwingen mit.*

*Römische Macht und willkürliche Verfolgung Unschuldiger.*

*Wasser fehlt hier und freie Luft, denkt spontan der Seelenmensch.*

*Ein kleiner Bach, der aus einer tiefen Quelle kommt  
und ins Land fließt.*

*Ein Wind aus der Weite, der segeln lässt mit den Vögeln des Himmels und würzige Düfte  
heranträgt, die die Sinne wecken, damit sich die Freude am Leben rühren kann.*

*Vielleicht muss die Quelle freigelegt werden,  
vielleicht ist sie tief in einem Bergwerk verschüttet.*



### ***Die Drei auf dem Hochplateau***

*Das Gefährt nähert sich dem Hochplateau.*

*Die Steile lässt nach.*

*Ein weites Gelände liegt brach.*

*Sand, Gras, einzelne Büsche und Sträucher, Kullen, Steine, Mauerreste, Balken, Draht.*

*Viel Sand, alles Sandwege, Wachtürme und kein Wachposten.*

*Gerät, altes Kriegsgerät, liegen gebliebene Panzer, Kanister, Helme, Patronen.*

*Heidegebiet ohne Bewohner.*

*Keine Truppen mehr weit und breit.*

*Keine Kinder, die dort spielen und sammeln, was sie finden und gebrauchen können.*

*Einzelne Bussarde mit weiten Schwingen.*

*Trocken und verödet.*

*Dann rücken Gebäude heran.*

*Hallen und Schuppen.*

*Ein kleines klappriges Auto und ein Flugzeug, genauso wackelig auf den Rädern.*

*Ein Rundbau aus Glas in der Mitte.*

*Keine Menschenseele.*

*Oder doch?*

*Zu einem schattigen kleinen Wäldchen hin taucht ein schöner, kleinwüchsiger aber kerngesunder Kastanienbaum auf.*

*Hinter ihm spiegelt ein kleiner See herüber.*

*Unter der Kastanie bewegt sich eine seltsame Figur.*

*Vorsichtig nähert sich das Gefährt.*

*Die Figur scheint zu tanzen.*

*Oder macht sie Lockerungsübungen?*

*Ein schnelles Hin und Her von Armen und Beinen, der Kopf wackelt nach allen Richtungen, die Hüften zucken.*

*Bunte Kleidung trägt sie, wie ein Clown, wie ein Harlekin, ein Hofnarr.*

*Es kostet schon einiges an Aufmerksamkeit und Beweglichkeit, den Linien dieser bizarren Gestik zu folgen.*

*Sie haben keinen Ausgangspunkt und keinen Fluchtpunkt.*

*Und doch findet sich das Gefährt gut durch.*

*Diesmal merkt der Seelenmensch, dass ihm die Führung abgenommen wird.*

*Der Fahrer ist ganz wach, er scheint wie zuhause zu sein, in trauten Pfaden und unter Gestalten, die erkennt.*

*Und sogleich taucht noch jemand auf.*

*Hinter dem Baum am See hatte ein bärtiger Mensch gelegen, mit einer grauen Kutte.*

*Er erhebt sich und ein Dreiergespann trifft zusammen.*

*Das Gefährt landet und wird ausgestellt, das heißt verlassen.*

*Fahrer und Seelenmensch steigen aus.*

*Der Seelenmensch wird scheu und fühlt sich fremd.*

*Fahrer, Clown und Prophet kommen zusammen, als ob sie nie getrennt gewesen wären.*

*Ihnen scheint die Höhe zu gehören, auch wenn es in keinem Grundbuch vermerkt ist und die Fürstin es offiziell nicht abgesegnet hat.*

*Der Clown bringt Farbe und Figuren in die Landschaft,  
der Prophet Ruhe und Sammlung.  
Der Fahrer bringt Neues mit und wird stets erwartet.*

*- Die Fürstin ist nicht mitgekommen. Sie bleibt noch unten. Vielleicht geht sie zum Fluss.*

*Der Clown nimmt gesammelte Haltung an und schleicht wie eine Katze.  
Der Prophet schaut, tief atmend ins Leere, als ob er alles ergründen wollte*

*- Ich bringe einen Fremden mit, der von alleine hier herein gefunden hat. Die Wachen haben ihn nicht bemerkt.*

*Der Clown belauert den Seelenmenschen und schleicht um ihn.  
Bespitzelt seine Figur mit schrägem Kopf und suchendem Zeigefinger.  
Nur die Augen findet er nicht.  
Seine eigenen Augen haben keine Ruhe und kein Ziel .  
Sie flackern unaufhörlich.  
Der Prophet geht noch weiter in sich, obwohl er sich dem Seelenmenschen zugewandt hat.*

*- Er hat die Fürstin am See getroffen. Sie hatte ihn dorthin eingeladen. Ihm ist alles in die Hand gelegt, bis die gnädige Frau wiederkommt.*

*Der Clown bleibt stehen wie eine erschrockene Katze zum Sprung.  
Der Prophet schaut den Seelenmenschen mit leeren Augen an.  
Der Seelenmensch ist jetzt mitten unter ihnen  
Er geht auf sie ein, sieht sie, ihre Gestalt, und spürt ihre Welt.  
Sie sind wie Marionettenpuppen geworden, entleert, entgeistert, nur noch ein Fragment, ein letzter Hauch ihrer einstigen Existenz.  
Ein Letztes ist übrig geblieben, gut für den Zirkus oder für die Wüste.  
Sie genießen die Freiheit der Höhe, der verlassenen Heide in einem Sperrgebiet.  
Sie tragen Spuren geretteten Lebens in aller Verlorenheit und Entfremdung.*

*- Ich kenne euch nicht mit Namen und doch kommt ihr mir bekannt vor.  
Einen langen Weg habe ich hinter mir voller Erlebnisse und Eindrücke, voller Engen und Tiefen, voller Erkenntnis und Erfahrung.  
Ich habe eurer Fürstin ein paar ehrliche, wahre Worte gesagt, was ihr Land betrifft und auch die Menschen, erst recht sie selbst.  
Dieses Land kann so nicht weiter existieren.  
Es ist nur ein Überleben hier ohne Phantasie und Spaß, und vor allem ohne Seele.  
Die Nervenbahnen dieser Region sind zum Teil blockiert und lahm gelegt.  
Ganze Zonen stehen unter Bann.  
Es fehlt jeder Tatendrang und forschende Geist.  
Auch fehlen die Weite des Himmels und die Zugangswege zu fremden Kulturen und Märkten.  
Dieses Land will autark sein und schneidet sich vom Leben ab.  
Es bleiben nur Stümpfe und heimatlose Seelen.  
Ich sehe, ihr habt einen guten Platz gewählt hier oben.  
Vielleicht ein großes Glück, dass es euch gibt.  
Was macht ihr hier oben?*

*Der Clown ist ganz gespannt, er geht Schritte rückwärts, weitet die Arme und sich drehend läuft er weit davon, schreit auf und kommt wild gestikulierend zurück.*

*Der Seelenmensch erfasst: Schau, so bin ich, weggelaufen von allem.*

*Ich habe es nicht mehr ausgehalten.*

*Auch deine Frage halte ich nicht aus.*

*Sie rührt an tiefem Schmerz, sodass ich nur schreien kann.*

*Der Prophet wird traurig und in seinen Augen sammeln sich wasserlose Tränen, die nicht fließen können.*

*So werden die Augen zu härtestem Kristall unter großem Druck.*

*Ganz klar, aber leer.*

*Der Fahrer fängt an zu reden:*

*- Meine Freunde und ich sind so. Es hat alles Gründe.*

*Es ist für uns alle nicht leicht.*

*Wir sind schon lange so und keiner kann sich mehr an andere Zeiten erinnern.*

*Es geht nicht mehr.*

*Nur das bisschen Wasser hier oben und der Wind, vor allem aber unser Baum dort, sind uns geblieben.*

*Wir tragen unser Los. Es ist halt so.*

*Dem Seelenmenschen fährt der Schrecken in die Glieder.*

*Es scheint fast aussichtslos, diese menschlichen Überreste zu Leben zu erwecken.*

*Spontan sagt er:*

*- Zeigt mir eure Landschaft!*

*Und als ob er ein Zauberwort gesprochen hätte, kommt ganz ferne Musik auf, vom Horizont der Heide.*

*Raunend schwirren Stimmen im Wind und schlagen die Wellen des Sees.*

*Die Kastanie wedelt mit den großen Blättern.*

*Jetzt begreift der Seelenmensch: Sie leben ganz aufgelöst in dieser Landschaft.*

*Und er ahnt, wie es zusammenhängt.*

*Im Wasser des Sees ist der Prophet eingegangen, im Wind lebt sich der Clown aus und der Fahrer ruht in der Kastanie aus von seinem Auf und Ab in dieser Stadt.*

*Und er schaut den See an und den Propheten.*

*Mit einem Mal erblickt er im Hintergrund die Festung.*

*Ein klerikales Gebäude.*

*Da hat jemand die Mauern verloren, in denen er gelebt hat, und es ist nur die nackte Seele übrig geblieben, ohne Übergang und Vorwarnung vertrieben.*

*Diese Seele fand zum See, dem kleinen See auf der Höhe, ein wenig Regenwasser, das nicht abfließt, wie auch nicht die Tränen dieses Menschen.*

*Vielleicht ein Mönch, der letzte.*

*Und er betrachtet noch einmal den Clown.*

*In seiner Haltung liegt jetzt ein kleiner, räumlicher Richtungsanzeiger.*

*Dem geht der Seelenmensch nach.*

*Er kommt zu den Hallen und dem runden Glasbau.*

*Dort muss er gewirkt haben, offenbar in Kontakt mit der ganzen Welt.*

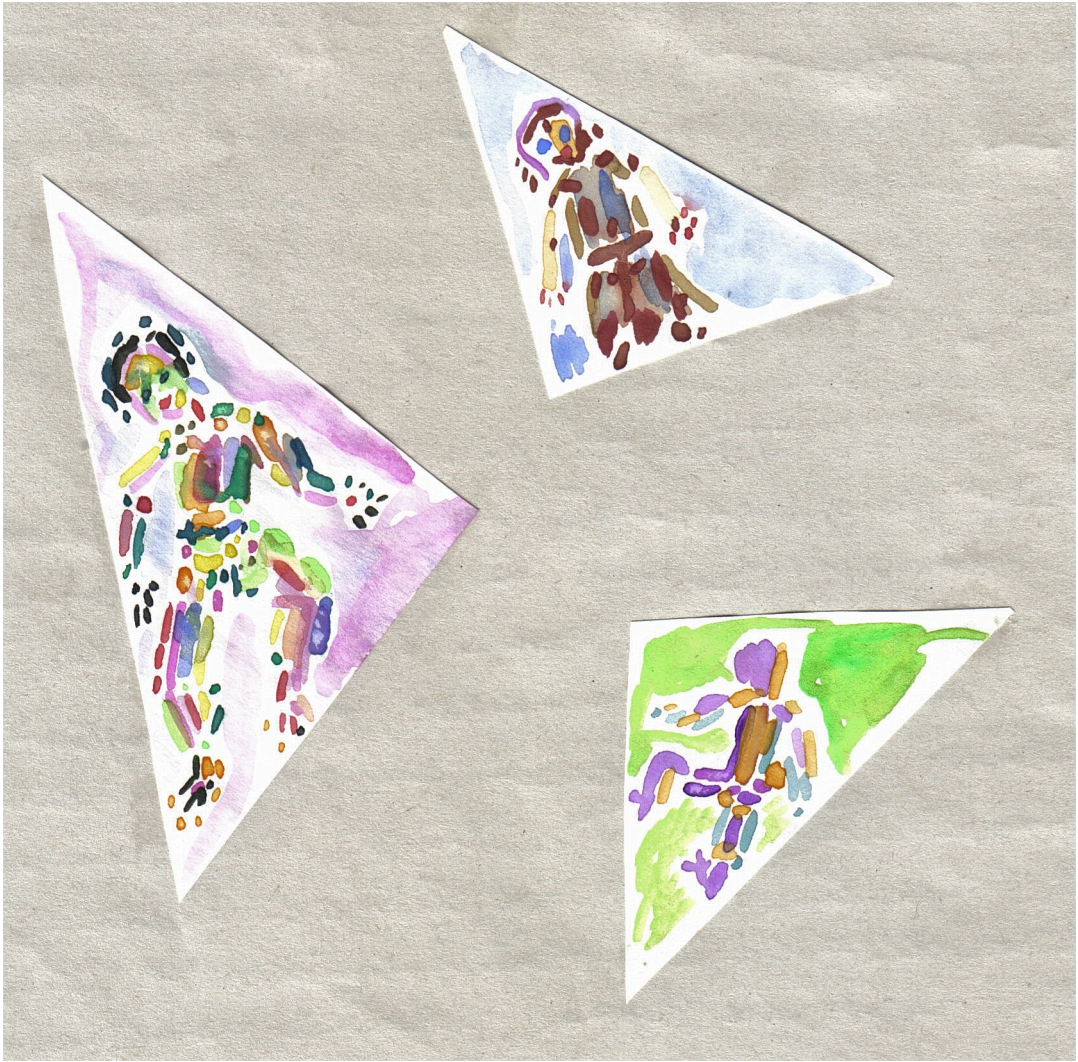
*Nach allen Richtungen gehen seine Regungen.*

*Das hatte mal Sinn und Zusammenhang.  
Dort ist er heraus gerissen worden.  
Vielleicht ein ehemaliger Händler oder Börsenmakler, Unternehmer oder Kunstliebhaber, Juwelier  
oder Buchhändler.  
Das alles ist verloren gegangen.  
Nur noch die Nervenzuckungen sind geblieben im freien Wind.  
Eine Tragik und Chance zugleich.*

*Das sind ganz verlassene Menschen und doch frei.  
Aber nur frei, sich in ihre Umgebung zu verlieren.  
Sie konnten keine Linie finden, die sie stark genug machte, ohne äußeren Halt und ohne Drähte in  
alle Welt zu leben.  
Dazu lassen sich Apparate denken und andere Mittel.  
Und im Nu wäre hier ein Rummelplatz an kultureller und wirtschaftlicher Existenz.  
In allen liegt die Chance, wirklich aufzuwachen zu echtem Leben.  
Aber darüber liegt die dämpfende Hand der Fürstin.  
Sie lässt keine männliche Entfaltung zu.  
Nur die elementaren Zuckungen.*

*Er kniet sich nieder und weint über die die schrecklichen Wunden in diesem Land.  
Er weint kostbare Tränen, die in die Erde fallen  
auf ein kleines vierblättriges Kleeblatt.  
Dort spiegeln sie.  
Sie spiegeln diese Gestalten  
und als kleine Funken kehren die Bilder zurück  
zu ihren Urhebern und wagen unbemerkt ihr Spiel.*







In diesem Moment  
 ist aus dem Seelenmensch ein Seelenforscher geworden.  
 Er hat den Gipfel der nötigen Erkenntnis erreicht und ist selber durch alles Lebenseigene  
 hindurch gegangen.  
 Er hat der Fürstin dieses traurigen Landes in die Augen geschaut,  
 hat sich aus ihrem Erholungsgebiet alle Schätze geholt.  
 Jetzt kann er zurück gehen, heraus aus dieser Sphäre,  
 wieder in den Alltag im Umland des Gutshofes.  
 Und vor allem, er möchte zu seiner Braut.  
 Unaufhaltsam drängt die Sehnsucht.

In einem letzten Aufwand an Energie wendet er sich dem Fahrer zu.  
 - Mein treuer Begleiter, lasst uns zu deinem Baum gehen dort und Abschied nehmen!

Sie treten unter die Kastanie und werden still.  
 Der Seelenforscher öffnet seine Hände und sendet alles zum Fahrer,  
 zu den beiden anderen Gestalten,  
 in die Stadt und ins Land,  
 was er an Segenskraft hat.  
 In diesem Augenblick ist ihm, als ob er genug getan hat.  
 Er hat Samen gesät und Männer angestoßen,  
 sie werden den Samen aufnehmen in ihrer ureigentlichen Zeugungskraft  
 und werden ihn zu den Frauen tragen.  
 Diese werden mutig sein und voller weiser Phantasie  
 und sich der befreienden, lebenspendenden Kraft hingeben.

Er hat eine Energie in den Händen  
 wie die Keimkraft einer dunkelrotbraunen Kastanie  
 und wie die Strahlkraft eines Zweiges mit rotbläulichen Blüten.  
 Er spürt die runde Lust eines Apfels im Bauch  
 und den kostbaren Schatz eines Fisches mit einer Perle.  
 Feuerkraft und Steuerenergie,  
 die Sammelkraft für Zellbildungen  
 und die Fähigkeit, Seelen zu erwecken.  
 Alles ist wieder da, verloren und verwandelt.

- Lieber Fahrer, du wirst einmal ein wichtiger Mann werden,  
 ein Grenzgänger zwischen den Welten.  
 Du hast bisher Fahrzeuge gefahren,  
 in Zukunft wirst du Kraft fahren für die Seelen der Menschen,  
 hier drinnen und auch draußen.  
 Denn draußen die Menschen brauchen euch hier drinnen  
 und umgekehrt.  
 Du wirst die Wege finden zu gegebener Zeit.  
 Bleibe hier und warte geduldig mit deinen Freunden!

Mit den letzten Worten hält ihn nichts mehr im Sperrgebiet  
 und er entschwindet den Augen des Fahrers,  
 hinaus auf den Weg zu seiner Braut.

### **Aufwind**

*Eine Kraft trägt den Seelenforscher hinaus, über die Grenze des Sperrgebietes hinweg.  
Und in der Höhe, die er erreicht, fliegt er wie ein Vogel:  
comme un oiseau, comme un vaisseau près de la côte d'Europe.  
Diese Worte fallen ihm ein.  
Solange hat er keine fremde Sprache mehr gesprochen.  
Und doch ist ihm das Fremde nah.*

*Von dieser Höhe aus könnte er überall hin gelangen, zu den Kontinenten dieser Erde, entlang den  
Kraftlinien, die zwischen ihnen ausgespannt sind.  
Es ist vielleicht der Wunsch aller Welteneroberer und Weltenbummler, der Zug in die Ferne.  
Nur, der Eroberer findet die Ferne nicht, weil er sie sich unterwirft.  
Und der Bummler versteht die Ferne nicht, weil er sich in ihr verliert.*

*Den Seelenforscher tragen die gesammelten Erfahrungen seiner Suche, der langen Wege des  
Wanderns und des anstrengenden Durchgangs durch die Knotenpunkte seiner eigenen Seele,  
immer in Begegnung mit Gestalten, die sich ihm zeigen.  
Aber eine Spur Eroberer bleibt er immer noch und auch ein Bummler.  
Der Griff in die Weite und nach den Sternen liegt auch in seinem Herangehen an die Dinge, Ideen  
und Gefühle.  
Sonst könnte er konzentrierter und gesamelter seine Schritte tun, wie die Folge einer Geschichte.  
Es lastet eine Schwere und ein Druck, die nur durch kraftvolle Wühlarbeit überwunden werden  
können.  
Die Früchte sind lichte Momente, sicherlich Gold wert für den weiteren Gang der Ereignisse, innen  
und außen.  
Von diesem Griff und dem Druck gilt es, sich jetzt wieder zu lösen und herab zu gleiten zur Erde,  
wie sie sich gibt, wenn Menschen mitten in ihrer Geschichte sich bewegen und mit offenen Augen  
daran teilnehmen.*

**27.6.1994**

### **Da war es**

*Mittags nach dem Schlummer  
mit einem Mal  
ein intensives Raumbild  
voller Regenbogenfarben und Kurven  
die fallen und sich aufsteigend wölben  
als ob sich das Innerste nach außen wendet  
von den Füßen her  
Schwere fällt ab in Ringen  
wie Reifen, bunt bis feurig  
und kommt auf den Punkt  
unter den Füßen  
gehen die Energielinien  
leuchtend auseinander  
in alle Richtungen*

### **Schwebend im Raum**

nicht mehr mühevoll  
 kletternd, laufend, rennend, hastend, schleppend  
 sondern leicht  
 schwerelos in allem  
 ohne Raumfähre  
 alle Energie liegt in den Füßen  
 sammelt sich dort  
 in dichter Konzentration  
 die Welt liegt zu Füßen  
 und öffnet sich dort  
 alles, was abfällt  
 ist wie ein Schlitten  
 der sich Schwung holt  
 und ins Unendliche  
 sich aufschwingt  
 wunderbar gesteuert von der Kraft  
 der ruhenden, pulsierenden Füße

weit wird die Enge  
 nachdem sie unendlich dicht  
 gepresst wurde  
 bis zum äußersten Punkt  
 des Erträglichen  
 sei ruhig  
 es ist vorüber  
 kommen auch Wehen da und dort  
 freu dich und jubiliere  
 kein Tor ist mehr enger  
 und kein Weg weiter

#### **Freue dich**

du Himmelskönigin  
 du Pforte des Lebens  
 freue dich und jauchze  
 du hast geboren  
 was in allem schwanger lag  
 hineingebracht  
 in die Ströme des Himmels  
 nichts mehr bleibt  
 im Tode zurück  
 es ist durch dich  
 zum Leben gerettet

Die unguten Staus finden einen Abfluss,  
 die dunklen Knoten eine Lösung.  
 Konflikte werden nicht zu Anlaufstellen,  
 sondern zu Begegnungen und Übergängen.  
 Grenzen sind Schwellen  
 zum Einhalten und Verweilen  
 und keine Mauern mehr  
 zwischen Hüben und Drüben.  
 Die kleine Welt und die große Welt,  
 sie korrespondieren  
 und flüchten nicht in entlegene Pole  
 vermeintlicher Wahrheiten.  
 Sie erklären und verstehen sich gegenseitig.

Die Gespenster der Vergangenheit  
 lösen sich in Wohlgefallen auf.  
 Es gefällt dem Wohl,  
 dem leiblichen und dem seelischen,  
 sie zu enttarnen.  
 Und siehe,  
 aus den beißenden Würmern  
 schlüpfen Schmetterlinge für den Tag.

### **Rückkehr**

Nach Süden war der Wanderer morgens los gezogen  
 und fand eine Wiese und ging mitten in die Erde.  
 Von Norden kehrt er zurück  
 und kommt wieder auf diese Wiese,  
 aus der Weite des Horizontes als Seelenforscher.  
 In der Abendsonne verweilt er noch ein wenig,  
 in Sichtweite des Apfelbaumes.

Er spürt wieder die Kastanienkraft und die Leuchtstärke des Blütenzweiges.  
 Und ihn packt es erschütternd und erschreckend.  
 Aber alles in ihm und um ihn sagt: bleibe ruhig und fürchte dich nicht!

### **In der Blüte**

Er wird verwandelt.  
 Die Kastanie wird zu Ringen, die in einander liegen,  
 bis zu einer Kugel ganz im Zentrum.  
 Die großen Ringe gehen nach oben bis über den Kopf  
 und die kleinen nach unten,  
 bis die Punktkugel an den Fußspitzen ruht.  
 Kristallen ist der Punkt,

dann rot, gelb, grün, violett und blau.  
 Die Ringe legen sich um den Körper  
 und bilden einen Trichterraum,  
 alles geöffnete Energie,  
 die drängt hin zum Punkt an den Füßen.  
 Von dort gehen in weiten Bögen Farbspannungen aus  
 und schließen sich über dem Kopf.  
 Sie sind wie eine weit aufgegangene Blüte  
 in dichter, leuchtender Stärke.  
 Der Seelenforscher fällt herab  
 in den Trichter der Ringe  
 und steht in der Entfaltung der Blütenkraft.

### **Mit der Braut**

Auf dem Weg zum Gutshof kommt dem seelenforschenden Wanderer seine Braut entgegen.  
 Diese erscheint ihm wie verwandelt, in einem leuchtend weißen Gewand und den violetten Schal  
 wie wie eine Stola um den Hals gelegt.  
 Sie kommt wie eine Priesterin.  
 Leichtfüßig ist ihr Gang, mutig und klar ihr Gesicht, ein freudiger Glanz in ihren Augen,  
 ihre Haare gehen im Wind.  
 Mit ihr ist wieder alle Sehnsucht am Ziel.  
 Sie versteht alles, was er bringt,  
 auch ohne viele Worte im ersten Augenblick.

Ihre Hände berühren sich, und sie drehen sich im Reigen,  
 in leichten, sanften Kurven und Schleifen hinein in den vorderen Hofplatz.  
 Mit ihnen schwingt die Luft und sprudelt der Brunnen.  
 Die Blumen werfen ihre Farben aus wie Sprühregen  
 und die Pferde traben herzu.  
 Ein Pferd läuft auf den Hinterfüßen und folgt seinem wilden, feurigen Instinkt.  
 Reges Leben lugt an allen Ecken und Fenstern und wagt sich sogar heraus.  
 Der bärtige Knecht löst sich vom Pferdestall und nähert sich begeistert.  
 Die stille, mutige Magd eilt flugs herbei.  
 Die robuste Magd steht im Hauseingang und ist ganz erstaunt.  
 Der Hofverwalter klettert mit seiner Peitsche über den Zaun  
 und versucht, das wilde Pferd zu bändigen.  
 Je weniger es ihm gelingt, desto mehr gerät er in den Bann der Pferdebewegungen.

Der Rückkehrer und seine Braut tanzen bis zur Kastanie des Hinterhofes  
 und alle Knechte und Mägde folgen.  
 Sie stehen im Kreis um das zauberhafte Paar.  
 Und sie schwingen und drehen sich vorsichtig mit,  
 noch ganz zaghaft und scheu.  
 Dann endet der Tanz, und die Braut lädt alle ein, sich zu setzen.  
 Der Rückkehrer sitzt mitten im Kreis zu ihren Füßen.  
 Sie steht und beginnt zu erzählen.



- Freut euch mit mir, denn mein Freund ist wieder da.  
 Er hat zurück gefunden zur rechten Zeit und alle Hoffnung mitgebracht,  
 die das Leben bedeuten.  
 Er ist da und weckt in mir alle Lebensgeister.  
 Diese Geister rühren mich an, eine Geschichte zu erzählen, um euch teilhaben zu lassen  
 an meinem Glück.  
 Die Geschichte ist ganz neu, ich kenne sie selber noch nicht.  
 Hört also zu!

### **Das Märchen der Braut**

Unsere Geschichte beginnt damit, dass sich über Nacht ein Junge in eine Prinzessin verliebt,  
 die er noch nie gesehen hat.  
 Er konnte sie auch nicht sehen, denn sie zeigt sich so gut wie gar nicht den Menschaugen.  
 Dieser Junge jedoch weiß, dass es sie gibt.  
 Die Sehnsucht seiner Träume brachten ferne Kunde von ihr.  
 Der Junge ist der zweite Sohn eines Diamantenschleifers und wohnt in einem kleinen Gebirgstal  
 bei seinem Vater in der Schleifmühle.  
 Er ist viel im Wald und auf Feldern und Wiesen.  
 Eines Morgens bei aufgehender Sonne treibt es ihn hinaus an den Waldrand.  
 Dort betrachtet er fasziniert die Tiere des Waldes und des Feldes und lauscht den Vögeln zu.  
 Im Tau der Gräser spiegeln sich die prächtigen Farben der Blumen.  
 Und mit einem Mal ist sie da, seine Prinzessin.  
 Sie steigt herab und spricht mit den Tieren und berührt die Blumen.  
 Der Tau legt sich wie Perlen um ihre Füße.  
 Ihre Augen leuchten wie Edelsteine.

Flink wie ein Hase, elegant und schlau wie ein Fuchs, aber scheu wie ein Reh eilt der Junge zu  
 seiner Schönen. Er tänzelt in ihrer Nähe und dann fragt er ganz offen:

- Willst du meine Frau werden?

- Liebes Menschenkind, du weißt nicht, worum du bittest.  
 Du weißt nicht, wer ich bin, woher ich komme und wie ich heiße.  
 Ich weiß, dass du mich liebst und auch alles tust, um mich zu finden.  
 Das gefällt mir sehr.  
 Ich freue mich, dass du hier bist unter den Tieren und Pflanzen  
 und mich erwartet hast.  
 Wen ich heirate, das bestimmt das Schicksal.  
 Und dieses haben wir beide nicht in der Hand.  
 Wenn du mein Schloss findest und meiner Mutter meinen Namen nennst,  
 dann könntest du Glück haben.

Sie entschwindet mit den aufsteigenden Dunstschwaden.  
 Der Junge ist traurig und selig zugleich.  
 Er wächst heran, lernt eifrig bei seinem Vater und geht wieder viel durch Feld und Wald.  
 Es kommt der Tag des Abschieds.  
 Der junge Mann will auf Wanderschaft.

*Der Vater gibt ihm einen Diamanten mit und sagt:*

- Mein Sohn, du ziehst in die Welt.  
Hier nimm dieses kostbare Stück. Es ist ungeschliffen. Es war schon immer so.  
Es ist alles, was ich dir geben kann.  
Vergiss dein Handwerk nicht und finde eine gute Frau.  
Ich warte auf dich am Ende der Tage.*

*Der Wandergesell verlässt das Gebirge und zieht ins weite Land.*

*Zuerst trifft er einen Soldaten, der aus dem Krieg kommt.*

*Er fragt ihn:*

- Sag mir, du hast die Welt gesehen, wo ist das Schloss der schönen Prinzessin?*
- Soweit ich weiss, sind alle Schlösser zerstört und alle Menschen daraus vertrieben. Aber ich kenne einen Köhler, bei dem alle verstreuten Soldaten vorbei kommen, früher oder später, und diesem alles erzählen, was sie erlebt und gehört haben. Diese Richtung musst du einhalten, nach Osten. Hier nimm diesen Kompass! Er wird dir helfen, dorthin zu kommen.*

*Der Wandergesell findet den Weg sofort und auch den Köhler vor seiner Hütte beim Kohlefeuer.*

- Sag mir, bei dir kommt die Welt zusammen, wo ist das Schloss der schönen Prinzessin?*

*Fragt er.*

- Kein Soldat, der hier vorbei zog, hat davon erzählt. Du brauchst also nicht mehr weiter umher zu streifen. Bleibe eine Nacht hier und schau ins Feuer, besonders wenn die Flammen nur noch blau und fast unsichtbar sind.  
So wirst du die besten Ideen deines Lebens haben.*

*Das leuchtet dem Wandergesellen ein und er folgt dem Rat.*

*Mitten in der Nacht kommt ein leichter Wind auf und ein feiner Regen.*

*Da sieht er in der Flamme einen Baum und im Geäst eine gute Fee.*

*Am nächsten Morgen sucht er diesen Baum und findet ihn.*

*Er klettert hoch und setzt sich in eine Astgabel.*

*Da erscheint die Fee.*

- Sag mir, du kennst die Welt, wo ist das Schloss der schönen Prinzessin?*

- Die Welt macht, was sie will, und kennt kein Schloss und keine Prinzessin.  
Hier, ich schenke dir eine schöne Frucht, einen Granatapfel und hier noch ein wohlriechendes Duftöl. Esse den Apfel in Ruhe und in weisem Respekt vor seiner schönen Innenseite und atme den Duft tief durch die Nase!  
Folge deinem Spürsinn und du wirst eine rosarote Blume finden wie eine Rose.  
Wenn du dieser Blume deinen wahren Namen nennst, dann hilft sie dir weiter.*

- Was ist mein wahrer Name? Wie soll ich den finden?*

- Hast du nichts mitgenommen aus deinem bisherigen Leben?*

- Doch, einen ungeschliffenen Diamanten, den mir mein Vater geschenkt hat.*

- Dann schau in diesen Diamanten, bevor du dich der Blume näherst und nimm alles wahr,*

was er spiegelt, draußen und drinnen. Hab keine Angst, große Macht zu verspüren.  
Jedoch gib ihr nicht nach! Sondern geh mitten in sie hinein wie in die Höhle des Löwen und  
dann zeig dich der Blume! Dein Name wird dir einfallen.

Der Wandergesell folgt dem Rat, isst den Apfel und atmet den Duft ein.  
In einer Mondnacht sieht er die Blume und wagt den Blick in den Diamanten.  
Mit einem Mal fühlt er sich über alle Maßen stark und mächtig und hat alle Schätze der Erde  
greifbar nahe vor seinen Füßen. Er sieht alle Kaiser und Fürsten, hoch zu Ross und auf Wagen,  
Kanonen und Panzer, Kriegsschiffe und Raketen und den großen Knall.  
Er sieht die schönen und schmerzdurchzogenen Gesichter der Frauen.  
Er überwindet seine Angst und traut sich zwischen die Fronten, zwischen die Reihen der  
Kriegsparteien und zwischen Krieg und Frieden, zwischen stolzen Männern und dem klagenden  
Leid der Frauen. Dort ist Schmerz und Ohnmacht, Trauer und Einsamkeit, Verlassenheit bis an  
die Grenzen der Seele.  
Fast wäre er darin versunken, in einen Brunnen ohne Grund.  
Doch sein Vater spricht zu ihm:  
- Vergiss dein Handwerk nicht, such dir eine gute Frau, ich erwarte dich am Ende der Tage!

Und da ist wieder die Liebe zur Prinzessin. So schön wie die Blume im Mondschein.  
Er geht zur Blume, und siehe, diese öffnet sich.  
Ohne zu überlegen sagt er:  
- Ich bin der Menschensohn, ich suche das Schloss der schönen Prinzessin.

Die Blume zeigt das Schloss und eine alte, weise Frau, die spricht:  
- Gehe hin, ihr Name ist **Himmlische Magd des bunten Reigens**.

Jetzt ist er Tag und Nacht unterwegs, ohne Ziel und Plan, eines folgt dem anderen.  
Das Schloss taucht eines Abends auf.  
Es ist fürstlich und erhaben aus reinem Licht.  
Die Wachen holen sofort die Herrscherin über das Schloss.  
Sie steht da in gleißendem Hell ihrer dichten Glut.  
Wer hätte nicht Angst vor dem Verbrennen!

- Du bist die Königin des Lichts. Ich bin der Menschensohn und deiner Tochter, der  
himmlischen Magd des bunten Reigens versprochen.
- Gehe durch mein Feuer und du wirst alles finden, was du suchst.

Wer so weit gegangen ist, hat nichts mehr zu verlieren.  
Also geht der Menschensohn durch das Feuer des Lichts und findet seine Braut im  
wunderschönen Kleid aller Regenbogenfarben.  
Sie freuen sich und tanzen und halten Hochzeit.  
Dann gehen sie beide zum Vater des Menschensohnes, und dieser freut sich darüber,  
den Lohn für die Mühe seiner harten Arbeit sehen zu dürfen.

Der Seelenforscher ist ganz entzückt von seiner Braut.  
 Welche zauberhafte Kraft der Phantasie sie hat!  
 Sie hat genau das erzählt, was er mit sich herum getragen hat, all die Sehnsucht und die Erlebnisse dieses Tages.

Es muss so kommen.  
 In diesem Augenblick knirscht der Kies im Vorderhof und die Kutsche rauscht heran.  
 Die Fürstin ist wieder da.  
 Irritiert sind Knechte und Mägde, sie schauen ängstlich in die Richtung der Geräusche.  
 Die Fürstin kommt um die Ecke, eine kleine Spur resolut, sonst aber erschöpft und tieftraurig.  
 Sie bleibt eine Sekundenlänge stehen, als ob sie alles sehen wollte und möglicherweise sogar herüber zu kommen wagt. Dann kehrt sie den Rücken zu und geht ins Haus.

Ihr folgen die meisten Mägde, bis auf die stille, mutige Magd und in etwas Abstand die robuste.  
 Das Peitschenknallen und Schreien des Verwalters schallt im Hof und auch die meisten Knechte ziehen ab, nur der alte Bärtige nicht und ein junger scheuer mit Brille.

### **Die robuste Magd**

Dann wagt sich die robuste Magd näher zu dem Brautpaar:  
 - Ich kann jetzt nicht mehr länger schweigen.  
 Es rumort in mir.  
 Gestern schon und erst recht heute war mir, als käme alles Geschehene wieder hierhin zurück.  
 Ich kenne, weiß Gott diese Gegend.  
 Ich hatte einmal die Post und Kontakt zu jedermann und jederfrau.  
 Mein Mann war Bürgermeister gewesen.  
 Vor dem Krieg, während und danach.  
 Bis die Fürstin kam.  
 Lange konnte er sich verweigern, bis es schließlich nicht mehr ging.  
 Die Leute wählten ihn nicht mehr, weil sie abhängig wurden und Angst hatten.  
 Mein Mann und ich, wir waren ein seltsames, eigenwilliges Paar.  
 Jeder hatte seinen Bereich.  
 Aber wir verstanden uns und mochten uns.  
 Er wurde krank, als er keine Aufgabe mehr hatte, und starb schließlich daran.  
 Ich lebe noch. Aber ich trage die Rache in mir.  
 Sie wartet auf den Tag, wenn sich die Dinge wieder ändern.  
 Dann zahle ich heim.

### **Der junge scheue Knecht**

Der junge, scheue Knecht mit Brille rückt ebenfalls heraus:  
 - So geht es eigentlich jedem auf seine Weise.  
 Wir haben unsere Lebensperspektive verloren.  
 Ich wollte einst studieren: Philosophie, Biologie und Psychologie.  
 Ich war voller Interesse und Schwung,

und dann kam die frostige Zeit, als fast alles unmöglich wurde.  
 Wir konnten materiell nur überleben in direkter Abhängigkeit vom Hof hier.  
 Ich habe mir mein freies Denken und Beobachten aber nicht nehmen lassen.  
 Und ich bin heute so angesprochen, vor allem von dieser schönen Geschichte,  
 dass ich Mut verspüre, mich nicht mehr darein zu finden.

Die Braut hatte aufmerksam zugehört und wendet sich jetzt an den verbliebenen kleinen Kreis:

- Ich freue mich, dass euch meine Geschichte Mut gemacht und Lebenskräfte angerührt hat,  
 verschüttete Hoffungskeime.  
 Ich bin eure Leidensgenossin.  
 Mir und meinem Volk ist nur das nackte Überleben geblieben.  
 Wir kamen als Flüchtlinge vor einem schrecklichen Bürgerkrieg  
 und mussten hier in die alten Fabrikgebäude.  
 Wir werden dort umkommen, wenn sich nichts tut.  
 Durch Zufall kam dieser Wandersmann zu uns und bat mich mitzukommen.  
 Wir machen nichts anderes, als die Wahrheit aufzuspüren  
 und sie mit der Lebenskraft zu verbinden.  
 Wahrheit und Kraft und die Sehnsucht nach dem rettenden Durchbruch  
 ihrer schöpferischen Vereinigung.  
 Das ist der Inhalt meiner Geschichte.  
 Ich bin jetzt voller Hoffnung, dass es gelingen kann.  
 Geht jetzt in eure Stuben!  
 Das andere kommt von alleine.

Still und dankbar verabschieden sich die restlichen Knechte und Mägde.  
 Es ist wieder **die Stunde für das Brautpaar**.

- Wie geht es dir, meine gute und liebe Freundin?  
 Du bist so verwandelt und voller Licht und Stärke.
- Ach, ich freue mich so, dass du da bist.  
 Ich habe nie ernsthaft daran gezweifelt.  
 Jedoch, ich sehe hier überall die Verführungskraft der Fürstin.  
 Sie ist einfach erschreckend stark in ihrer Art und du bist doch auch ein Mann.  
 Wie kann ich genau wissen, wie sich alles entwickelt.  
 Aber ich gebe dich frei, es ist deine und meine und für uns alle die einzige Chance.  
 Du musst Unmögliches durchgemacht haben und doch war es irgendwie klar,  
 dass es gehen wird.  
 Mir selber ist es gut ergangen.  
 Ich habe alles bekommen, was ich brauchte.  
 Zu essen und zu trinken, von den Mägden.  
 Und dieses schöne Kleid von der Magd, die eben gesprochen hat.  
 Sie brachte mir alles ganz verstohlen.  
 Der schreckliche Kerl von Hofverwalter schwirrt noch immer um mich herum  
 und denkt an nichts, was ich wirklich brauche.  
 Er ist vernarrt in mich und ich lasse ihn auflaufen bis zu einem Punkt.



Dann gebe ich ihm menschlich resolute Hinweise, wo die Grenzen sind,  
 wo ich als Frau meine Freiheit verteidige und durchsetze.  
 Er setzt jetzt seinen Frust da draußen beim Pferd um, dass er nicht bändigen kann.  
 Weil er nichts von Menschen und auch nichts von Tieren versteht, von Feuer nichts  
 und nichts von Leidenschaft, erst recht nichts von Liebe in freier Geduld.

Sie schweigen eine Weile und lassen dabei die Sonne untergehen, dieses letzte wärmende Licht am Horizont.

- Ohne dich wäre nichts gelungen.  
 Mit dir ist alles geglückt.  
 Alle Tiefen und Höhen habe ich durchstriffen, alle Engpässe durchgelebt  
 und wertvolle Schätze gesammelt. Ich brauche sie dir nicht im Einzelnen zu zeigen.  
 Dieses Sperrgebiet, das die Fürstin ihr Erholungszentrum nennt, ist ein einziger Krampf,  
 eine einzige Verweigerung von freier Entfaltung der menschlichen Seele, ihrer Lust,  
 ihrer Tiefe und ihrer männlichen, offensiven Kraft.  
 Aber überall gibt es interessante Gestalten und Orte, die große Geheimnisse verstecken.  
 Es braucht nicht mehr viel und alles kommt entscheidend ins Rollen in diesem Land.  
 Der Fürstin bin ich ganz nahe gekommen und doch frei und unabhängig geblieben.  
 Sie hat die Waffen gestreckt und ist ohnmächtig geworden, als ich ihr die Wahrheit  
 ungeschminkt von Angesicht zu Angesicht sagen konnte:  
 Dass sie nämlich keinen Mann an sich und in sich lässt  
 und eigentlich schrecklich darunter leidet.  
 Das war der eigentliche Kardinalpunkt.  
 Das Schlimmste ist überstanden.  
 Morgen ist unser letzter Tag. Ich bin gespannt, was kommt.  
 Es wird schon im Heute liegen, unerkant.  
 Sei guter Dinge! Auch das wird gelingen.  
 Ich gehe noch zur Fürstin, den Tag abschließen.

- Du bist ein guter Mensch, ein ehrlicher Mann, ich liebe dich sehr,  
 auch wenn ich dich lassen werde, gerade deswegen.  
 Ich vertraue dir und bin ganz bei mir.  
 Gehen wir hin und ruhen.  
 Vorher werde ich dem Hofverwalter noch zeigen,  
 wie eine Frau Pferde versteht und in stille Bahnen leiten kann. Leb wohl!

Sie halten sich an den Händen und lassen sich jeder ein wenig nach hinten fallen.  
 Gehalten von ihrer gemeinsamen Mitte.  
 Dann gehen sie auseinander in die aufziehende Nacht.